

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 40 (1914)
Heft: 39

Artikel: Vom Tage
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-447069>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

3' Bärn

Uarewellen langsam fließen,
Sich beinah' im Sand verlierend;
In den Pinten sitzen Bürger,
Kriegslage klug diskutierend.

Notlandssammlung geht weiter,
Zeiger zeigen oszillierend:
Die erhofften Abschlußsummen
Täglich eine Null verlierend.

Die Nationalratswahlen
Ruhig, heimlich sich gestalten:
Wahl macht heute keine Qualen,
Alles bleibt ja doch beim Alten.

Landesausstellung zum Schlusse
Biel roßbraune Ästern zieren:
Schlußakkord gleich durch die Menge
Sieht man roßbraun' Laub vibrieren.

Wälderlink.

Siernot

„Also, im Frühling wird es kein Bier mehr geben, jammern Sie in den Zeitungen. Was macht man da?“

„Abstinent werden.“

„Psui Teufel! Wie kannst du so etwas in den Mund nehmen!“

„Trink' Moft! Man brüllt dir's ja von allen Seiten in die Ohren.“

„Tu' ich auch. Aber wird es im Frühling noch Moft haben, wenn Sie ihn mir jetzt alle wegzaufen?“

„Dann hat es immer noch Wein, Bundesfusel etc.“

„Ach Gott, ach Gott! Ich seh' es kommen. Wir werden den Regierungsrat noch bitten müssen, die Polizeistunde auf sieben Uhr abends festzusehen, da es ja doch nichts mehr zu trinken geben wird.“

„Es ist einfach ein Skandal.“ ms.



Rägel: Mit Eurne Russfe det vo Zumiiken oben-
abe isch dänn nüt, Herr Chuerl, won'r da prelaag-
get händ vor 14 Tage und
säb isch.

Chuerl: Ja, Ihr münd nu
wartet bis f' durchbid, es
hät ieh hält z'viel Oeffricher
und Tütschi im Wäg.

Rägel: Ihr händ na schön
Chriegsdrück zum d'Sach
vermängge; Ihr roärid nüd
ungschickt zum Deligrämmer z'redigiere.

Chuerl: Hä ja, si schriebt jo amigs au, „wir
haben unsre Truppen zurückgeführt“ und „wir
haben unsre Truppen 100 Kilometer westlich in
einem günstigen Abschnitt gesammelt“, wenn f' s
Läder voll überdro händ.

Rägel: Säged Ihr nu, vom Chriegsprofizie ver-
söhndid Ihr weniger weder ä Ghe vom Sither-
spiele, gähnd' si nu zu und säb gänd's.

Chuerl: Eh chum i ämol bimeid nüd cho frögen
in Sache, Ihr schönd jo nüd ämol d'Name läse us
dr Sitzig, suß hettider mi nüd fröget, was ä Mau-
bäigl sei und won'r defäh Name händ welle läse
vo säber Seifig z'Galzje hinne, so händer gott-
friomi's Mal verzehrt, wie wenn'r a Blatte voll
Spielmugge müehäid usfleuze.

Rägel: So, säged Ihr mr, wie defäb Schnaagge
heist!

Chuerl: Hä, welen au?
Rägel: Hä, det defäb, es tönt neumen an Ahd wie
Bürtstellelef?

Chuerl: Ja so, Brädelhlefel, wo d'Küsse öfängs
drei Wüche lang wänd umlügen, das is allerding
kein Usdruck für Rägle, do müss mr scho etlimo-
noglich dure si, roemer derigs wott richtig artikli-
mire.

Rägel: I wett nüd d'Chappe lusfe, die belgische
Schönge, wo f' die Tage bringid, sind ken Bihe
bräoner.

Chuerl: D'Kussen und d'Engelländer münd scho
Eu z'lieb ämol vorrucke, daß Ihr de Chrieg besser
schönd läse.

Vom Tage

„Weißt du, was das ist: Es reicht von
Genf bis nach Rorschach...“

„Ja, die Schweiz.“

„Ich bin ja noch gar nicht fertig. Also,
es reicht von Genf bis Rorschach, hat ein
scharfes Auge...“

„Ach so: die Polizei.“

„Nein! Wart' doch! Also: ... hat ein
scharfes Auge, versteht sich auf alle vier
Landessprachen...“

„Aha! Der Bundesbahnfahrplan.“

„Quatsch! Wart' doch bis ich fertig bin!
Also: ... versteht sich auf alle vier Landes-
sprachen, ist unfehlbar...“

„Oh, ja, der Bopp in Bülach.“

„Himmelherrgottnocheinmal! Halt doch
dein Maul, bis ich fertig bin! Also: Es
hängt über uns, wie ein Damoklesschwert;
es ist die höchste Instanz und ein aus mo-
narchischen Staaten übernommener Sops,
ein Symbol unserer eidgenössischen Ver-
zagtheit und unserer schweizerischen Neu-
tralität.“

„Ich weiß nicht.“

„Na, unsere Zensur ist's, was denn sonst?“

ms.

Adlerjagd

(Kleine Sabel)

Den Königsadler zu erjagen —
Der Vogel war des Jagens wert —
Zogen der Hahn, der Bär, der Löwe
Zusammen aus mit Spieß und Schwert.
Der Löwe kannte viele Räten,
Die lud er auch zum Kampfe ein
Gegen den Adler; stolz versprach er:
„Der Sieg ist unter, euer — mein!“

Der Krieg begann; anhob das Schlägen.
Der Hahn flog in die Lüfte auf
Und zückte seine scharfen Krallen;
Der Bär kam wild heran im Lauf...
Der Adler, seiner Kräfte sicher,
Stieß nieder aus der Lüfte Ruh'.
Entziff dem Hahn die schönsten Sedorin
Und seht' dem Bären grimmig zu;
Zerrieb beim Angriff ihm die Zähne
Und pickte ihm ein Auge aus —
Und wie der Hahn so mutig hauste,
Erfahte Hahn und Bär der Graus.

Freundschaftlich rief alsda der Löwe
Die ihm bekannte Rätenchar,
Dass sie sich auf den Adler stürze
Und ihn zerreiße ganz und gar.
Die Räten taten, was sie konnten
Mit Hinterlist und Lug und Trug —
Vermochten jedoch nicht zu hemmen
Des Adlers sieghaft mächt'gen Slug...
Der Löwe zeigte wild die Zähne
Und streckte seine Krallen aus,
Im übrigen — sweat home — beschloß er:
„Am sichersten bin ich zu Hause.“
Allein, er konnt' es doch nicht hindern, —
Ob er auch blekte sein Gebiß —
Dass ihn der kühne Hahn erschafte
Und ihm die Nase blutig röh.

Kurzum, die ganze Kriegsaffäre
Ging für die Löwenfreunde schief,
Sodass der Leu gar sehr ergrimmte,
Jedoch von neuem immer rief:
„Gebt's nur nicht auf, kämpft weiter, Freunde,
Geht alles krumm, dann komme ich;
Ich lasse die, die für mich stritten,
Bei Gott! — Ich lass' sie nicht im Stich!“

Der Löwe hat dann Wört gehalten:
Swar sieg' er nicht, jedoch er kam,
Indem er den geschlagenen Freunden
Das Lehte, was sie hatten — nahm!...

-ii ii-

Gespräche nach der Polizeistunde

I.

Der Nebelspalter: Also, sagen Sie mal, woher
kommt es, daß die S. B. B. diesmal so ein schau-
derhaftes Defizit machen wollen?

Der Sachverständige: Sie wollen ja gar nicht;
es kommt von selber.

Der Nebelspalter: Aha! Sehen Sie, das hält'
ich jetzt wieder nicht herausgefunden. Also, woher,
sagen Sie, kommt es?

Der Sachverständige: Ganz einfach: sie haben
zuviel Geld ausgegeben.

Der Nebelspalter: Jetzt aber auch! Vorhin hat
mir einer gesagt, sie hätten zuwenig eingenommen...

Der Sachverständige: Das auch...

Der Nebelspalter: Was sagen Sie? Hören Sie
mal! Ich glaube, Sie wissen selber nicht, was Sie
sagen. Einmal heißt es bei Ihnen so und das
andere Mal anders. Und so etwas nennt sich
Sachverständiger. Können Sie wenigstens sagen,
warum man die Retourbillette verteuren will?

Der Sachverständige: Um der schlechten Zeit
zu steuern.

Der Nebelspalter: So! Sie meinen also, wenn
ich anstatt drei Skranken, drei Skranken fünfzig be-
zahle, steuere ich der schlechten Zeit!

Der Sachverständige: Nicht Sie — die S. B. B.

Der Nebelspalter: Ach so! — die S. B. B. Gute
Nacht!

Analogue

Wähnlich wie Petersburg in Petrograd
umgetauft wurde, soll Hindenburg in Hinden-
grad umgetauft werden.

Jing.

Eigenes Drahtnetz

Zürich. Angesichts der vom Reg.-Kat offiziell er-
klärten allgemeinen Hungersnot haben sich die Mit-
glieder der h. Obrigkeit freiwillig anboten, künftig
bis auf weiteres neben der Besoldung höchstens bloß
noch drei Nebentaggelder zu verrechnen.

Bern. Der Stadtrat hat angesichts der Kriegs-
lage das Bärengraben-Menu um einen Gang gekürzt.

Kopenhagen. Dem „Morning-Swindelblad“ wird
aus Konstantinopel gedreht, daß die Sirma Stratelli
Garibaldi, 21. G., der Türkei den Krieg erklärt hat.

Briefkasten der Redaktion

An einige. Wenn Sie etwas
für den „Nebelspalter“ zu haben
glauben, schicken Sie es mit
Todesverachtung ein; es kommt
schon wieder zurück, wenn es
nichts taugt und wenn Rückporto
dabei ist. Aber, ob wir, wenn
Sie es einschicken, ein Gedicht
behalten wollen oder nicht, können
wir leider nicht wissen, ehe Sie
es eingeschickt haben. Das ist
holt einmal der Lauf der Dinge.

R. B. in Basel. Das ist ja wundervoll, daß nun
die Kantone von der Kriegssteuer auch wieder ihr
Profiten haben wollen. Zwanzig Prozent will
ihnen der Bund für das Geschäft des Einkassierens
überlassen. Im Geschäftsleben würde man den
Wucher sagen. So wird das Kantonensentum fett
und breitspurig, anstatt daß man ihm nach und nach
den Garas mache. Aber in Bern hat man es von
jeher gut verstanden, mit dem Geld, das man nicht
selber verdient hatte, splendid zu sein.

J. W. in Zürich 4. Nein, die Portofreiheit wird
man den Soldaten nicht wegnnehmen; eine Freiheit
muß man dem Schweizer denn doch lassen, auch
wenn er im Dienst ist.

L. A. in Rorschach. Stimmt: Wenn die Zeitungen
einen Urlaubsertrag zu veröffentlichen, werden militä-
rische Geheimnisse verraten; wenn man aber am
öffentlichen Anschlag am Bahnhof das gleiche liest,
dann schadet das dem Vaterland nichts. Auch hat
man den Zeitungen verboten, den Standort der
Truppen bekannt zu geben. Das geschah nur, um
den Platz zu sparen, da im Infanterieteil die einzelnen
Bataillons- und Regiments-Kommandanten deutlich
genug bekannt geben, wo ihre Soldaten die Schieß-
übungen abhalten.

Redaktion: Paul Altheer.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5